# Korrespondenzen.

**Hearts Hill,** Sask., 15. Feb. 1910. Hearts Hill ist der Name unserer neuen Postanstalt. Sollte dabei jemand denken, daß dies eine fast rein deutsche Kolonie im Tramping Distrikt darstellt mit deutschem Postmeister? Gewiß nicht! Aber so ist es stets. Englisch ist feiner, daher englischer Name. Würde es wohl einem Engländer, einem Franzosen einfallen, wenn es in ihre Hand gegeben ist, für ihre Town oder Postoffice einen deutschen Namen zu wählen? Sicher nicht. So was bleibt nur den Deutschen vorbehalten. Und wie töricht. Sie schneiden sich ins eigene Fleisch. Wenn in Zeitungen oder Fachschriften Namen wie Münster, Rosthern, Humboldt, Lemberg erwähnt sind, verbindet jeder deutsche Leser sofort die Vorstellung einer größeren deutschen Siedelung. Aber Hearts Hill, da wird kaum einer darauf kommen, daß dies das Centrum einer der größten deutschen Siedelungen in ganz Canada bedeutet. Und das ist rein deutsche Schuld und Gleichgültigkeit. Die Postbehörde hätte jeden beliebigen deutschen Namen angenommen und in unserem ganzen Distrikt war jeder Deutsche für einen rein deutschen Namen und alle sind erbittert, daß ihr Wunsch nicht erfüllt ist, weil unser deutscher Postmeister eine derartige englische Namensmißgeburt wählte.

Die Entwicklung dieses Distrikts ist aber auch eine großartige. Ungefähr jedes Stück verkäufliche Land ist verkauft, jede Heimstätte ist aufgenommen. Tausende von Ackern sind gebrochen und harren der Bestellung im Frühjahr. Aber wie wird es werden? Es ist noch keine bestimmte Aussicht auf Verwirklichung eines der vielen Bahnprojekte. In diesem Punkt ist dieses gesegnete Stück Land ein rechtes Stiefkind der Regierung. Aufschub auf Aufschub wird den großen Bahnen für die Errichtung ihrer Linien gewährt, ohne die geringste Rücksicht, ob wir Farmer hier zu Grunde gehen oder nicht. Wir Farmer, die wir im Vertrauen auf die Regierung uns hierher angesiedelt haben. 40 bis 60, ja 80 und 100 Meilen haben eine große Anzahl zur nächsten Bahn. Wir rund 40 Meilen.

Nächstes Frühjahr ist unser Distrikt voll besiedelt und dann ist keine Aussicht, unsere Ernte, wie dies Jahr, hier in der Nähe zu verwerten. Und 40 Meilen mit einer Ladung Getreide fahren, da bleibt kein Cent Profit. Unser großer Community Club ist ja in der Sache eifrig. Massenpetitionen und Delegationen sind entsandt in der Eisenbahnfrage. Liebenswürdige Aufnahme und schöne Versprechungen waren das einzig sichtbare Resultat. Unser Parlaments-Abgeordneter sollte doch auch mehr für uns tun, aber leider ist es noch zu lange bis zu den nächsten Wahlen.

Wir haben keine Schulen hier, keine Wege, keine Post bisher, keine Eisenbahn, aber trotzdem müssen wir schon tüchtig Steuern blechen. Wofür? Ja, das wissen die Götter.

Dies Jahr soll es bei den Meisten Volldampf voraus gehen. Außer den schon vorhandenen Dampfpflügen werden noch 4 bis 5 neue dazu kommen, worunter der Deines-Reiberische. Diese Herren sind schon eifrig am Kohlenfahren. Wenn's nur erst mit dem Eisenbahnbau auch Volldampf vorausginge, denn eher Großfarmerei zu treiben, scheint mir nicht recht zweckmäßig zu sein.

Allen Lesern gutes Vorwärtskommen; dem Courier selbst ein Vivat, crescat, floreat.

Heinrich Petzold.

---

**Quinton,** Sask., 15. Febr. 1910. Mache allen Bewohnern der Kolonie und Umgegend darauf aufmerksam, daß Herr J. Rostedt in Quinton (nahe bei der Postoffice) in seinem Sattlergeschäft auch den Verkauf von Victoria Nähmaschinen betreibt. Jeder, der eine gute, preiswerte Nähmaschine kaufen will, entnehme dieselbe bei unserem Landsmann. Herr Rostedt verkauft auch sämtliche Mittel gegen Pferdekrankheiten und Stock Food, von der bekannten Handlung Mayer & Co., Winnipeg. Dieses Stock Food ist nur aus den besten und den Tieren zuträglichsten Stoffen zusammengesetzt und gesetzlich geschützt. In jedem Stall sollte dasselbe stets vorhanden sein. Ferner werden auch alle Reparaturen an Sattelzeug, Geschirre und auch an Schuhen von Herrn Rostedt auf das beste und billigste ausgeführt.

Die Gebrüder Bellows haben gleich neben der Postoffice und Herrn Rostedt einen General Store und da die Besitzer stets gute Waren zu mäßigen Preisen abgeben, so darf man dieses Geschäft auch nur empfehlen.

Im Boardinghaus der Herren Loos & Dütsch giebt es gutes, schmackhaftes Essen und ist das ganze Haus mit Luftheizung angenehm durch wärmt. Ein Barbershop und Poolroom befindet sich auch im Hause und wird man von Herrn Ludwig Loos ganz ausgezeichnet rasiert und verschönert. Freundliche deutsche Bedienung und billige Preise empfehlen auch dieses Unternehmen sehr.

Die größte und beste Lumberyard der Kolonie befindet sich in Quinton und findet man dortselbst stets alle für hiesige Verhältnisse in Frage kommenden Holz- und Bretterarten vorrätig. Die Preise sind die gewöhnlichen, die Qualität ist gut.

Eisenstore haben wir auch hier und kann man dorten beständig ein wohl assortiertes Lager finden. Bei wirklich billigen Preisen bekommt man im Eisenstore hier nur erstklassige Waren. Also können die deutschen Farmer all ihren Bedarf in Quinton entnehmen und somit besonders die Unternehmen ihrer deutschen Landsleute unterstützen.

Wer Fleisch und Brot kaufen will, wende sich an die deutsche Firma Baggenstohs & Bareuther. Habt Ihr Maschinerie oder Ackergeräte nötig, so geht zum Implement Shop der Herren Wupder & Säuberlich in Quinton und Ihr werdet sicher mit Euren Einkäufen zufrieden sein.

Wer nun auch gerne noch auf eine gute deutsche Zeitung abonniert, der sende einen Dollar mit Angabe seiner genauen Adresse und Postoffice an C. Wehrens, P. O. Quinton ein und er wird auf ein ganzes Jahr unsere Provinz-Zeitung, den Saskatchewan Courier, erhalten. Auch nimmt derselbe Anzeigen für den Courier gerne in Empfang. Auch alle alten Abonnenten, die noch keine Zeit hatten, ihren Rückstand an Abonnementsbeträge zu zahlen, können einfach die Gelder an den Agenten C. Wehrens einsenden. Also bitte, abladen meine Herren! Der Courier muß auch essen und trinken und bezahlen. —

Herr Josef Schindelka hat noch immer seine fünf entlaufenen Pferde nicht zurück bekommen. Derselbe setzt eine Belohnung von 40 Dollars für die Wiedererlangung derselben aus. (Siehe Anzeige.) Vor Ankauf der Tiere sei hiermit gewarnt.

Fast die meisten Farmer, welche 4 Jahre hier sind, haben sich in diesem Jahre Land zu ihrer Farm gekauft. Das ist wohl das beste Zeichen, wie rasch unsere schöne Kolonie empor blühen wird. Es sind aber auch durchschnittlich fleißige und strebsame Farmer hier, welche dem Deutschtum in Canada zur Ehre gereichen.

Land ist hier noch sehr gutes zu kaufen umweit der drei Bahnstationen und Städtchen. Schulen sind 6 in der Kolonie und 2 Kirchen. Wer also noch Lust hat, in einer durchweg deutschen Kolonie zu wohnen, der komme sich recht bald hier an.

Der Boden ist vorzüglich. Wasser und Brennholz genügend vorhanden. Direkter Bahnverkehr mit Winnipeg und Saskatoon u. s. w. Post- und Telegraphen-Stationen. Klima recht gesund! Preis des Landes per Acker 15 bis 18 Dollars. Teilzahlungen!

In Quinton fehlt jetzt noch ein tüchtiger deutscher Schmiedemeister. Dortselbst sind noch viele Bauplätze jetzt billig zu kaufen, die in wenigen Jahren das zehnfache kosten werden.

Die beiden Herren Woodtke jrs. und Herr Willy Wehrens sind jetzt schon 14 Tage mit drei Pferden auf Reisen, um 40 Stück Rindvieh zu kaufen.

Herr Christian Weber hat sich zu seiner Farm noch Land gekauft, um große Milchwirtschaft resp. Käsefabrikation zu betreiben. Derselbe hat dieses Geschäft in Bayern gründlich gelernt und wird in nicht allzu langer Zeit mit seinen Arbeiten beginnen. Der Fleiß und die Tatkraft dieses geachteten und beliebten Herrn ist in der Kolonie genügend bekannt und wird derselbe auch ganz sicher gut vorankommen mit seiner Käsefabrikation. Wir wünschen besten Erfolg!

C. Wehrens.

---

**Rochester,** N. Y., 7. Febr. 1910. — Werter Editor! Ich bringe heute die Schlußverhandlung des Mörders Klema, der am 2. Februar verurteilt wurde.

Am 2. Februar um 10 Uhr Morgens wurde John Klema, der letzten Freitag von den Geschworenen im Supremegericht der Ermordung seiner Gattin schuldig befunden worden war, zur Verurteilung vorgeführt.

Nachdem der formelle Antrag des Verteidigers, Anwalt Averill, auf Bewilligung eines neuen Prozesses abgewiesen worden war, wurde Klema vor die Schranken gerufen. Die Frage, ob er Gründe anzugeben habe, weshalb das Urteil nicht über ihn verhängt werden sollte, beantwortete er verneinend. Er gab dann in Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen an, daß er 44 Jahre alt sei, nur vier Jahre Schulunterricht genossen habe, von Profession ein Schuhmacher sei u. s. w. Der Verteidiger empfahl ihn der Milde des Richters, der ohne viel Umschweife das Urteil verkündete. Danach wird er den Rest seines Lebens hinter Zuchthausmauern verbringen, hat aber Aussicht, bei guter Aufführung, nach 20 Jahren begnadigt zu werden. Ob es gerade eine Gnade wäre, im Alter von 64 Jahren wieder in die Welt zurückzutreten, ist zweifelhaft.

Schließer Legler führte Klema nach der Jail zurück, ließ ihn sich reisefertig machen und nach weniger als einer Stunde wurde die Fahrt nach Auburn angetreten.

Hochachtungsvoll!

Adam Lauer.

---

**Riverside,** Sask., 7. Febr. 1910. — Schon seit drei Wochen haben wir feines Wetter, zu warm für diese Jahreszeit, was sich denn auch in dem Gesundheitszustand zeigt, denn hier und da hört man von Kranken.

Ab und zu hört man schon die Putzmühlen, obgleich an einer ganzen Anzahl von Farmen noch nicht gedroschen ist; jetzt ist ja gute Zeit für diese Arbeit, wenn die Maschinen auf dem Weg fahren könnten; allein es ist zu glatt und die Räder drehen sich umsonst.

Tänze etc. werden massenhaft abgehalten, an manchen Stellen wird ein förmliches Geschäft damit gemacht. Also in Summa: Handel und Wandel blüht. Der Eine verkauft seine Ochsen für Pferde und kommt vom Regen in die Traufe, der Andere vertauscht Pferde für Ochsen und trifft es nicht besser, weil sich die Biester auf einem Tripp abwechslungsweise ausruhen wollen. Der Dritte bringt vom Picknick ein blaues Auge heim und ist für einige Wochen halbblind. Jener ist ein Allerweltspfiffikus, verpfändet seine Pferde und bekommt solche weggenommen. Wieder ein Anderer ist froh, daß er seine Frau los hat und der Letzte endlich möchte gerne heiraten, kann aber nicht, weil dazu bekanntlich Zwei gehören. Es fällt mir dabei ein ähnlicher, lustiger Fall ein: War da im alte Vaterlande ein junger, vom Lande gebürtiger Bäckermeister, welcher große Lust zum Heiraten hatte. Bald fand er denn auch eine passende Gefährtin, vom Pommer'schen gebürtig, welch einwilligte, mit ihm den Ueberschuß seiner verbrannten Brötchen etc. zu vertilgen, unter dem Vorbehalt, daß es nicht mehr als zwei Dutzend wären pro Tag, also per Kopf und Stunde je eines gerechnet. So weit war nun Alles gut und der Tag der Trauung kam. Große Vorbereitungen wurden getroffen und dabei auch zwei große fette Gänse gekauft, welche tagsüber im Laden der Kundschaft den Mund wässerig machen mußten, des Nachts jedoch zu ihrer Frischerhaltung außerhalb des Küchenfensters aufgehängt wurden.

Unter Anderem fungierte auch ein Bekannter des Einsenders, ein richtiger Spaßvogel, als Trauzeuge und als zu bestimmter Stunde die Kutsche vorfuhr, um Brautleute und Zeugen abzuholen, war mein biederer Meister noch mit Brotbacken beschäftigt. Diese Gelegenheit ergriff nun genannter Spaßvogel und machte den Bräutigam allen Ernstes glauben, daß er absolut nicht mitzugehen brauche und seine Braut das betreffende Dokument allein unterzeichnen könne, er aber noch andern Tages genügend Zeit habe. Gesagt, getan. Braut und Zeugen fuhren ohne Bräutigam nach dem Standesamt und als der Namensaufruf erfolgte, betraten die drei Personen das Amtszimmer, zwei davon nur mit Mühe ihr Lachen unterdrückend. Erwartungsvoll schaute der Beamte zur Türe, um auch noch die vierte Person eintreten zu sehen, jedoch umsonst; deshalb gab er dem Amtsdiener Auftrag, den fehlenden Zeugen hereinzurufen. Dieser aber kam allein zurück und machte die etwas schüchterne Bemerkung, vielleicht wäre der Zeuge ausgetreten. Eine weitere halbe Stunde verging, aber Niemand kam. Nun trat der Beamte aus seiner Privatoffice heraus und fragte den rechts von der Braut stehenden Zeugen, in der Meinung, dies wäre der Bräutigam, wo denn sein zweiter Zeuge bleibe. Herr Standesbeamter, erwiderte dieser mit ernster Miene, ich bin derselbe, aber der Bräutigam fehlt, er war noch nicht fertig mit Backen. Jetzt konnte die Braut sich nicht mehr halten und platzte heraus: Ja, Herr Standesrat, es ist so, aber mein Bräutigam ist zufrieden, wenn ich ihn heirate, und kommt morgen her zum Unterschreiben, trauen Sie mich heute nur mit diesen zwei Herren. Selbst der ernste Standesbeamte mußte jetzt laut auflachen und nach entsprechender Aufklärung schied die Braut mit erschütterndem Weinen, um andern Tags wieder zu kommen. Doch

„Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten."

Zu Hause angekommen, erwartete die Braut neuer Schrecken, denn in der Zwischenzeit hatte ein bekannter Käufer den zu Tode erschrickenen Bäcker aufgeklärt und dieser warf sich sofort in seinen Hochzeitsstaat und fuhr zum Standesamt. Jedoch zu spät; auch ihn mußte der betreffende Beamte darauf aufmerksam machen, daß zum Heiraten immer Zwei gehören. Mit gesenktem Kopf betrat er seine Behausung wieder, um jedoch bald in die allgemeine Heiterkeit mit einzustimmen.

Nun ging es an die Herstellung des Hochzeitsschmauses; als jedoch die Nachbarsfrau, welche sich zur Hilfe angeboten hatte, das Küchenfenster öffnete, fanden sich anstatt der beiden fetten Gänse nur zwei kleine, magere Gänse vor, an welchen ein Zettel befestigt war, mit den Worten:

„Guten Morgen, Herr Schwager,
Gestern waren wir fett und heute
sind wir mager."

Der Name des Bäckermeisters war nämlich Schwager. Jedenfalls hatte auch hier der Spaßvogel seine Hand im Spiele.

Mit freundlichem Gruß an Editor und Leser zeichnet

Ihr Korrespondent.

---

**Great Deer,** Sask., 5. Febr. 1910. Ich möchte bitten, meine paar Zeilen in Ihrem Blatt aufzunehmen. Das Wetter ist ausgezeichnet gut, Schnee haben wir genug zum Schlittenfahren. Die Leute sind hier sehr beschäftigt mit Fahren und Landkaufen und Verkaufen.

Heinrich Wall hat seine Farm verkauft an Hermann H. Unger von Osler. Er bezahlte 15 Dollars per Acker.

Heinrich Wall gedenkt auf dem Schulland zu bauen und Hermann H. Unger gedenkt auf seine Farm zu ziehen. Dann ist er nicht weit von seinen Schwiegereltern.

Peter M. Epps gedenken Great Deer zu verlassen am 11. Februar und dann nach Laird zu ziehen; er hat dort zwei Farmen gekauft für 5600 Dollars mit schönen Gebäuden und wird es dort gut haben. Er ist dort 3 Meilen südlich von der Stadt Laird.

Abram Friesen von Great Deer ist den 3. Februar nach der Stadt Hague gefahren, um sich Johann Peters seine Farm zu kaufen, damit er nicht mehr so weit von der Stadt Borden ist.

Peter D. Friesen ist den 31. Januar auf seine Farm gezogen und den 5. Februar nach Rosthern, um dort seinen Bruder zu besuchen.

Peter und Diedrich Neudorf sind nach Rosthern gefahren, um dort Verwandte und Bekannte zu besuchen.

Jakob Wall von Merry Home waren nach Hague gefahren und sind wieder zurück gekommen.

Jakob Dyck von jenseits des Flusses ist auf Besuch; er hat diesen Sonntag in Merry Home eine Versammlung gehalten und am Nachmittag im Great Deer Schulhause. Wir hatten einen schönen Gottesdienst.

Jakob Epps sind nach Rosthern gefahren zu ihren Eltern.

Heinrich Epps von Waldheim waren hier auf Besuch bei Jakob Epps und Heinrich Schulze.

Noch einen Gruß an den Editor und alle Leser.

Ein Leser.

---

**Swift Current,** Sask., 4. Febr. — Werter Editor! Weil ich schon eine Zeitlang Leser Eures Blattes bin, so will ich auch mal versuchen, die Spalten Eures Blattes füllen zu helfen, das heißt, wenn dem Editor ein derartiges Geschreibsel angenehm ist.

Das Wetter ist noch immer schön und wenig Schnee, daher heißt es noch immer auf dem Wagen rumpeln, das heißt, wenn man eine gute Fuhre fahren will.

Abram Redekopp hat sich ein paar Pferde eingehandelt für Hafer. Es ist noch immer eine ziemliche Anzahl, die sehnsüchtig auf eine Gelegenheit warten, daß auch sie noch Pferde bekommen zum Frühjahr.

Ich sprach gestern Abend mit einem Freund, der gerade von Manitoba zurück kam, und der erzählte mir, daß sie dort auch sehr schönes Wetter gehabt haben. Nun, dann wollen wir Swiff Currenter unsere Prahlerei nur etwas sinken lassen, damit wir nicht noch am kurzen Ende zu halten kriegen, denn es ist schon bei Vielen gebräuchlich, noch etwas mit der Schrift schöner zu machen, als es ist, um in einer schöneren Gegend zu sein. Und wie wird solches richtig ausgesprochen? Sind es nicht Lügen? Und wie oft entstehen Aergernisse durch Unwahrheiten. Ist es nicht für einen Jeden besser, bei der Wahrheit zu bleiben?

Den 29. Januar war bei Cor. C. Baumann Ausruf und wie ich gehört habe, soll alles gut bezahlt worden sein.

Na, P. P. H., F. R., du fragtest vor einiger Zeit an, wo der lustige Leser sich aufhält, daß du möchtest mehr von ihm hören. Er ist schon vor geraumer Zeit verduftet. Wo er stecken mag, ist mir unbekannt. Sollte er diese Zeilen lesen, so ist er gebeten, sich zu melden im werten Courier.

Nun muß ich aufhören, daß nicht gleich der erste Brief Tigerfutter heißt.

Der Gesundheitszustand ist, soviel mir bekannt, gut.

Ein unvollkommener neuer Leser.

---

**Osler,** Sask., 5. Februar 1910. — Werter Courier! Weil ich auch ein Leser bin, will ich mal wieder versuchen, dir etwas mit auf die Reise zu geben. Das Wetter ist hier eine Zeitlang schon sehr schön gewesen, ich wünsche, daß es noch länger so schön bleibe, denn das Heufahren muß auch sein.

Wie ich gehört habe, soll morgen wieder Verlobung sein.

Muß noch berichten, daß ich mir alle Zähne habe ausziehen lassen und dafür neue eingesetzt wurden. Das ist mir sehr unbequem. Ich hoffe aber, daß es besser werden wird.

Weil jetzt viel Gerede ist vom Peace River, daß da gutes Land sein soll, so will ich noch warten mit Landaufnehmen, denn ich möchte sehr gutes Land haben.

Einen Gruß an Alle.

Abraham P. Heid.

---

**Deer Park,** B. C., 5. Febr. 1910. Werter Courier! Wir haben jetzt schönes Wetter und der Schnee ist bald alle verschwunden. Wir haben schon mehrmals Regen gehabt.

Wir haben jetzt Besuch bekommen von Saskatchewan. Es ist ein alter Freund, den ich schon zehn Jahre nicht mehr gesehen habe. Mit einem Mal kommt er den Berg hinauf und hat ein sehr freundliches Gesicht gemacht, weil er mich hier gefunden hat. Sein Name ist David E. Buhr von Hague, Sask. Er ist froh, daß er hier ist und fühlt sich gut. Er meint, daß die Luft hier so leicht sei und sein Herz hörte auf mit Klopfen, er kann es nicht mehr spüren wie auf der Prärie. Das macht das Klima. Wir sind auf die hohen Berge geklettert bis 3000 Fuß hoch und er hat sich alles besehen. Dann gingen wir nach unsere Treppleiter; eine ist er mir nachgefolgt, aber die andere ist er schon in die Cabine geblieben und hat mehrere Briefe geschrieben an seine Brüder und Schwestern in den Ver. Staaten. Das wird den Lesern etwas bedenklich vorkommen, daß Herr David E. Buhr mit einemmal die hohen Berge raufgeklettert ist, er war aber dabei und so können Sie sehen, liebe Leser, daß es die Wahrheit ist, und wenn er zurück kommt, dann wird er noch mehr erzählen. Er hat sich Deer Park und Renata angesehen und wird jetzt wohl wissen, welche Seite ihm am besten gefällt. Ich habe ihm alles gezeigt, so viel ich konnte. Die Zeit war etwas zu kurz. Sie sind auch nach Nakusp gefahren, aber bald wieder zurückgekehrt nach Deer Park. Sie haben gesagt, daß Nakusp zwölf Zoll Schnee hat. Da muß es doch viel kälter sein als hier bei uns. So verschieden ist es überall. Eine Gegend ist so, die andere ist so. Ich sage noch danke schön für die gute Zeit, die ich mit dir verlebt habe.

Mit freundlichem Gruß an alle Leser

F. J. Goossen.

---

**Quinton,** Sask., 15. Febr. 1910. Der Maskenball, welcher im Restaurant Loos & Dütsch zu Quinton von den Besitzern des Boardinghauses arrangiert worden war, soll nur mittelmäßig besucht worden sein. Etwa 20 Maskierte konkurrierten um die vier Preise. Fräulein Mimi Heckmann errang als „Page" den ersten Preis. Den zweiten Preis erhielt Herr Bellow jun. als alter Professor Kanitverstahn. Der dritte Preis wurde Frau Victor Lutz zuerkannt als „Rotkäppchen" und den vierten Preis bekam Herr Hermann Woodtke jun. als „Clown" aus Cirkus Renz. Der Bachelor aus der wilden Ecke sagte mir, daß Frau Baggenstohs mit einer Charaktermaske auch einen Preis verdient hätte.

Es soll auf dem Balle recht lustig hergegangen sein und bedauert der Berichterstatter, daß er nicht persönlich anwesend sein konnte, um spezieller auf dieses Fest, nach alter deutscher Sitte, welches am „Rosenmontag" in Quinton so gemütlich verlief, eingehen zu können.

Wir hoffen zuversichtlich, daß im nächsten Jahre sich mehr Besucher und Maskierte einfinden.

Auf der Farm „Stiller Winkel" der Herren Wehrens steht der eingetragene, 4jährige, schön gebaute Bulle Mädy zum Decken bereit. Das Deckgeld beträgt 2 Dollars, welche beim ersten Sprung zu entrichten sind. Die betreffenden Kühe können für diesen Preis bis zur Trächtigkeit von dem Bullen besprungen werden. Auf Kredit wird nicht gedeckt! Farbe des Bullen dunkelbraun; selten schönes Tier.

Die Herren Woodtke junior und Herr Willy Wehrens kamen von ihrer 12 Tage langen Reise mit 32 Stück Vieh, circa 70 Meilen weit, wohlbehalten zurück. Leider hat auf dieser Tour ein Pferd des Herrn Wehrens das Genick gebrochen.

Wir fragen hiermit nochmals öffentlich an, ob die Direktion der Grand Trunk Pacific Bahn nicht in Quinton einen Frachtschuppen erbauen will? Die ankommenden Güter werden einfach am Bahndamm in den Schnee geworfen und bleiben dort oft tagelang, jedem zugänglich, liegen.

Entweder soll die Bahnverwaltung keine Güter für Quinton annehmen, oder aber für deren Sicherheit und bedachte Unterbringung bei der Ankunft Sorge tragen.

Den verschiedenen Anfragern nach Heimstätten in der hiesigen Kolonie zur gefälligen Kenntnisnahme, daß hier keine Heimstätten mehr frei sind. Land und Farmen sind preiswert zu kaufen.

Am Sonntag den 20. Februar findet in Quinton 10 Uhr Morgens eine Versammlung der kath. Kirchengemeinde in der Kirche statt. Zu dieser Versammlung sind auch die Damen auf das dringendste eingeladen. Höchst wichtige Bekanntmachungen!

C. Wehrens.

---

**Hochfeld,** Man., 12. Febr. 1910. — Sehr geehrte Redaktion! Diesmal muß ich den geehrten Lesern einen Trauerfall berichten. Es starb nämlich nach einer 5½ Jahre und zuletzt noch 6 Tage schwerer Krankheit Abr. P. Fehr sein Sohn mit Name Jakob im Alter von 10 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen. Die Beerdigung des Verstorbenen fand Dienstag den 7. unter großer Beteiligung statt.

Es wird oft in den Zeitungen gelesen, daß hier und da ein Schmied fehlt. Daran ist hier kein Mangel, denn obschon Hochfeld 4 Schmieden besitzt, sind noch wieder zwei neue zum Vorschein gekommen. Freilich sind sie noch Anfänger und haben noch nicht alle Geräthschaften, die zur Schmiede gehören, aber das kommt schon nach und nach. Den einen von den Letzterwähnten werden wir wohl nicht lange haben können, denn wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, gedenkt er mit all seinem Hab und Gut im Herbst Hochfeld Lebewohl zu sagen, um nach dem Westen zu dampfen und dort sein Schmiedewerk vollständig zu machen. Da es dort an einem Schmied fehlt, bekommt er dort hoffentlich viel Arbeit. Glück zu!

Es werden noch immer mehr Schlitten gekauft. Da kommen einige Mal ganz erprobte Schlitten zum Vorschein. Es ist leicht zu glauben, daß sie sich auf neuer Mode begeben.

K. Wiebe verkaufte kürzlich an einen gewissen Engländer eine Stute zu $110, ebenso verkaufte A. P. Fehr an einen gewissen Hamm einen Walach zu $145.

Es wird hier sehr mit den Pferden gedoktert, die Würmer haben. Dafür ist ein gutes Mittel entdeckt worden. Es kann daher jeder Farmer erfreut sein, von dem neuen Mittel gegen die gefürchtete Wurmplage bei Pferden zu hören, das in der kurzen Zeit seines Bekanntseins ganz erstaunliche Resultate gezeitigt hat. Es sind dies die aus der alten Heimat herübergekommenen Heureka-Kapseln, die sich in kürzester Zeit viele Freunde erworben und in der Austreibung von Würmern bei Pferden sich als unübertrefflich erwiesen haben. Aus vielen Lobreden von Farmern, die die Kapseln benutzten, geht hervor, daß nach dem Eingeben von nur zwei Kapseln hunderte von Bots und allen möglichen Würmern von Pferden abgingen, und daß Pferde, die bissig und störrisch waren, nach dem Eingeben der Kapseln sofort zunahmen und alle schlechten Eigenschaften verloren. Die Würmer gehen gewöhnlich schon einige Stunden nach dem Eingeben der Kapseln tot im Miste ab, und ist das Mittel umso wertvoller, als es ohne weitere Umstände und ohne Futterwechsel jedem Pferde leicht eingegeben werden kann.

Auf allen Farmen, wo Pferde gehalten werden, sollten gerade jetzt jedem einzelnen Tiere zwei der Kapseln zur Vorsicht verabreicht werden, auch wenn sich die Parasiten äußerlich noch nicht bemerkbar gemacht haben. Die Kapseln sind gesetzlich garantiert unter Serial No. 21741 und können auch tragenden Stuten gegeben werden. Dies Mittel ist einzig und allein zu beziehen von der unseren Lesern wohlbekannten Breeders Remedy Co., 686 — 22. Str., Dept. C. 3, Milwaukee, Wisc., zum Preise von $1.00 für 6, oder $1.50 für 12 Kapseln, portofrei mit Gebrauchsanweisung.

Im vorigen Bericht berichtete ich, daß das Wasser auf Stellen schon knapp werden wollte, was bei uns auch schon der Fall war. Im Uebrigen mag es auch noch so sein, aber wir haben die Not überstanden. Ohne Zweifel hatte sich der Brunnen verschluckt und ist dicht geworden. Und wie anders als zum Segen für uns, hat das Wasser die Oberfläche durchdrungen und haben wir jetzt Wasser in Hülle und Fülle.

Nach einer Woche Kälte kann man sich wieder milden Wetters erfreuen. Hoffentlich wird es nicht viel kälter bis zum Ende des Winters.

Jetzt schließe ich in der Hoffnung, daß diese Zeilen Aufnahme finden.

Grüßend

Der Abram.

---

**Turnhill,** Sask., 8. Febr. 1910. — Werte Redaktion! Da nur selten Korrespondenzen von hier erscheinen, so will ich mal versuchen, dem Courier was mit auf die Reise zu geben.

Wir haben hier jetzt sehr schönes Wetter. Gestern schneite es ein wenig, es klärte sich jedoch bald wieder auf. Die Schlittenbahn war eine Zeitlang auch nicht aufs beste, jetzt ist sie jedoch ein wenig besser.

Die Pferde sind hier auch ziemlich teuer geworden; sie preisen hier jetzt von $400 bis $500, und doch sind viele, die da Pferde kaufen wollen!

Neuigkeiten sind von hier keine zu berichten und so werde ich wohl schließen müssen.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser und den Editor.

Johann F. Funk.

---

**Kendal,** Sask., 14. Febr. 1910. — Geehrter Herr Editor! Ich will versuchen, einige Zeilen für Ihre werte Zeitung einzuschicken. Was das Wetter anbelangt, ist es bald kalt, dann wieder etwas gelinder.

Ferner will ich noch berichten, daß am 10. Februar 7 Uhr 45 Minuten Abends Herr Georg Reis gestorben ist und am 12. beerdigt wurde. Herr Georg Reis wurde in Seltz, Südrußland, geboren und kam vor ungefähr 7 Jahren in dieses Land. Er stand im 68. Lebensjahre; seit 41 Jahren war er verheiratet und hinterläßt seine tief trauernde Frau und Kinder nebst Geschwister und Freunden. Der liebe Gott möge sich der alten Wittwe annehmen und sie trösten, denn sein Trost ist immer der beste. Unser innigstes Beileid den Hinterbliebenen.

Ich will für diesmal aufhören, nächstens mehr.

Mit Gruß an den Herrn Editor und alle Leser, besonders an alle Elsässer, von

Valentin Kunz.

---

**Schönwiese, Swift Current,** Sask., 14. Febr. 1910. — Werter Courier! Will mal versuchen, dem Courier was mit auf die Reise zu geben.

Das Wetter war bis jetzt ziemlich schön, aber heute sind es wieder 15 Grad kalt. Schnee haben wir nicht genug, um Schlitten zu fahren.

Es wird noch immer viel Weizen zur Stadt gefahren. Der Weizenpreis ist jetzt 86 Cts. das Buschel.

Gestern sind wieder Leute von hier nach Manitoba gefahren, worunter Herr Jakob Wall auch war. Wie ich gehört habe, bringt J. W. eine Carladung gute Arbeitspferde mit. Die Pferde sind hier auch sehr knapp und der Preis ist sehr hoch.

Johann Toews hat sich 3 Pferde gekauft für $800.

B. S. ist nach Winnipeg gefahren, einen Dampfpflug zu kaufen.

Cornelius Wolf hat sich einen Maschinenschuppen gebaut, worin er seine Drschausrüstung untergebracht hat.

Daniel Dück hat seine Ochsen verkauft und jetzt hat er kein Arbeitsvieh.

Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, zufriedenstellend.

Gruß an Editor und Leser.

Ein lustiger Leser.

---

**Arat,** Sask., 10. Febr. 1910. — Werter Editor! Nachdem schon Jahre verflossen sind und ich den geehrten Courier noch nicht belästigte, eine kleine Spalte für mich frei zu lassen, einige Zeilen hereinzugeben, so möchte ich es jetzt probieren.

Das der Winter so günstig ist, sagte ich zu meinen alten Landsleuten, alte Bukowinaer Oesterreicher, es vergönnt uns die schöne Zeit, daß wir uns ein Tanzkränzchen erlauben dürfen. Die Witterung ist günstig und die Arbeit ist jetzt nicht groß.

Dieses Fest wurde gefeiert am 7. Februar im Hause des Herrn Richard Wolf. Anwesend waren die Herren Konrad Brodt, John Brodt, Karl Brodt, Georg Brodt, Johann Mang, Franz Sauer, Ferdinand Rust, Aurelius Karst, Martin Nargang, Heinr. Nargang, Alex Urisky, J. Hubich, L. Meisel, Franz Flamann und Karl Leibl, alle samt Frauen und erwachsenen Kindern. Es war eine Freude, zusammen zu kommen. Es fehlte uns an nichts. Unser guter deutscher Freund Müller hat uns versorgt mit einem guten Gläschen Reginaer Bier, und wir hatten auch eine gute Streichmusik mit Piano und dabei wurde getanzt bis zum nächsten Tag.

Gruß an Editor und Leser.

Richard Wolf.

---

**Longlaketon,** Sask., 13. Feb. 1910. Da ich auch ein Leser des Couriers bin, möchte ich doch auch gerne eine Korrespondenz einsenden.

Der Gesundheitszustand ist hier so la la, aber deshalb lassen wir uns nicht schrecken; wir feiern fröhliche Feste. Sonnabend den 12. Februar war bei Herrn Albert Roth mal wieder eine feuchtfröhliche, lustige Gesellschaft, bei der auch das Essen nicht vergessen wurde, und dasselbe war sehr gut, nicht mal das Ice Cream, der Wein, Bier oder Rum fehlten zu den Tischreden und Rundgesängen, gerade wie im gemütlichen Deutschland. Natürlich waren manche dazwischen, die ergriffen das Hasenpanier, sie bekamen nämlich Angst vor dem Singen, doch das geniert den hohen Geist nicht und den kleinen gehts nicht an. Die Kapelle des Herrn J. Dombrowski und der Herren Bester jun. hatten für Musik gesorgt. Herr Max Gesinski reißt alle durch seinen Vortrag hin und haben alle die Lachmuskeln gehörig angestrengt. Nein, mit dem kann nicht mal Kölsch, Hamburgisch Original sich messen; es ist weiter nichts zu sagen, der Max ist eben ein geborener Komiker. Dann hat eben noch Jn Jeder sein Scherflein Witz und Humor dazu gegeben, als wir mit einem Mal vom hellen Morgen überrascht wurden — es war Tag. Auch scheint Herr Dombrowski als Wetterprophet durchzugehen, denn er prophezeit Tauwetter. Er sah nämlich Morgens so viele kleine Löcher, wo die Mäuse rauskamen. Hoffentlich irrt Jahn sich nicht. Dann zog Jeder spät Morgens, als die Hähne nicht mehr krähten, seinen heimatlichen Penaten zu.

Hiermit sagen wir Herrn Roth nebst Frau nochmals besten Dank für die freundliche Bewirtung. Das haben wir mal wieder gut gemacht — ei — wai — und das bekam uns denn so gut — etc. etc.

Bitte um freundliche Aufnahme dieser Zeilen.

Aug. Mischpeter.

---

**Disley,** Sask., 9. Febr. 1910. — Werter Editor! Bitte die folgenden Zeilen zu veröffentlichen.

Wenn jemand wünscht, sich bei Disley anzukaufen, so ist jetzt die beste Gelegenheit dazu, denn es ist noch verschiedenes gutes Land zu haben. Wilde Prärie kostet von 12 bis 15 Dollars per Acker und verbessertes Farmland von 17 bis 25 Dollars per Acker. Zwei Meilen nördlich von Disley ist eine ¼ Section (N. O. ¼ Sekt. 6—20—22) zu verkaufen zu dem annehmbaren Preis von $17.50 per Acker. Es sind 120 Acker darauf gebrochen. Und so sind noch mehrere.

Mit Gruß ein Leser.

Fritz Luhning.

---

**Winkler,** Man., 10. Febr. 1910. — Werter Editor! Will auch mal versuchen, dem Courier etwas mit auf die Reise zu geben.

Viel Neues ist hier nicht vorgefallen. Der Sohn des Abraham Fehr, der 5 Jahre an Rheumatismus krank gewesen ist und eine Zeitlang ein Krüppel gewesen ist, ist gestern begraben worden; er hatte zuletzt große Schmerzen auszustehen. Er ist 10 Jahre, 7 Monate und 6 Tage alt geworden.

Der